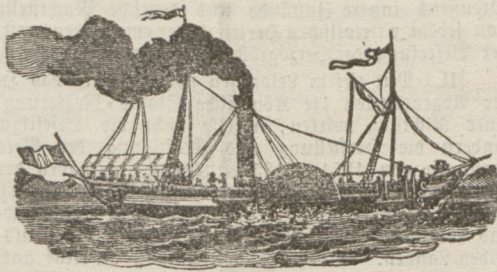


Danziger Dampfboot.

N^o. 294.

Mittwoch, den 16. December.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Stiefige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Metemeyer's Centr.-Ztg.-u. Annonc.-Bür. In Leipzig: Zlgen & Fort. In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Bureau. In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haafenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, Dienstag 15. December.

Die zweite Kammer nahm in ihrer heutigen Sitzung nach lebhafter Debatte den Antrag des Vicepräsidenten Dehmichen und 43 Genossen, welche den Bundesbeschluss vom 7. d. M. bedauernd, zur Ausdehnung desselben auf Besetzung Schleswig-Holsteins und Anerkennung des nach der agnatischen Erbfolge berechtigten Fürsten auffordert, mit Stimmeneinheit an. Der Minister v. Beust erklärte bei dieser Gelegenheit, indem er auf den Inhalt des Antrages nicht näher einging: Die Regierung werde ihren Standpunkt auch nach jenem Bundesbeschlusse festhalten.

München, Dienstag 15. December.

Der König ist so eben wieder eingetroffen. Er wurde von dem Volke mit Jubel und dem Rufe um Rettung Schleswig-Holsteins empfangen.

Ein Artikel der „Bayer. Ztg.“ führt aus, daß der Standpunkt, den Bayern in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit einnehme, der bundesmäßige sei. Die Frage der Erbfolge sei vor den Bund gebracht und müßte daselbst schleunigst zum Ziele gelangen. Die Bayerische Regierung würde daher mit einer vorgängigen, für sich selbstständig ausgesprochenen Anerkennung des Herzogs Friedrich dem Beschlusse des Bundes vorgehen und, wenn sie für Durchführung ihrer Auffassung einseitig, selbstständig vorgehen wollte, ihre Bundespflicht verletzen. Dazu werde die Regierung sich nicht bestimmen lassen, dadurch würde auch die Sache nicht gefördert werden.

Paris, Montag 14. December.

Im Senat ist die Generaldiscussion über die Adresse geschlossen. Morgen beginnt die Specialdiscussion über die einzelnen Artikel. — Bei der Neuwahl hat Pelletan 15,289, Picard 9503 Stimmen erhalten. Pelletan ist somit gewählt.

Nach Mittheilungen der gestrigen „Patrie“ und „Indépendance“ hat Drouyn de L'Huys ein Circular an diejenigen Regierungen erlassen, die die Einladung zum Congresse angenommen haben, worin er sie auffordert, sich über das Programm des Congresses zu verständigen.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

16. Sitzung. Sonnabend, 12. Decbr.

(Schluß.)

Abg. Dr. Mezig hat während der Abstimmung über den Schluß zu einer Bemerkung zur Geschäftsordnung das Wort erbeten. Nachdem die Abstimmung erfolgt ist, bittet er, ihn noch zum Wort zu verstaten, da er Aufklärungen über die Sache geben könne, die nur ihm zu Gebote ständen. Da Präsident Grabow dies für unzulässig erklärt, erhält Dr. Mezig das Wort zu einer persönlichen Bemerkung. Er schreitet unter großer Heiterkeit des Hauses auf die Redner-Tribüne, wo sich ein auf der Journalisten-Tribüne nicht verständlicher und auch im Hause von dem Ruf: „Lauter!“ begleiteter Dialog zwischen ihm und dem Präsidenten Grabow entspinnt. Letzterer erklärt sodann, daß er nur zu einer streng persönlichen Bemerkung das Wort ertheilt habe. Dr. Mezig will seine Bemerkung mit einer Schilderung dessen, was er seit 15 Jahren in Betreff der preussisch-polnischen Politik geschrieben, beginnen, wird durch den Ruf: „Das ist keine persönliche Bemerkung!“ unterbrochen und verläßt nach den Worten: „Ich habe seit 15 Jahren die Ansicht vertreten, daß Preußen als solches.....“ die Tribüne. — Die Abgeordneten Kray (Glabach), Dr. Simson, Motzy und der Justizminister Graf zur Lippe verwarfen sich gegen gegenseitige Mißverständnisse ihrer

Äußerungen. Die Diskussion bleibt geschlossen und erhält nunmehr das Wort als Antragsteller: der Abg. v. Lyskowski. Der Justizminister habe für die Malakosigkeit des Staatsgerichtshofes eine Lanze eingelegt. Er habe darauf zu erwidern, daß es mit der Unabhängigkeit des preussischen Richterstandes nicht so glänzend stehe (oh! oh! Widerspruch rechts), wie man nach der Rede des Justizministers annehmen sollte, weil ein Disciplinargesetz existire, welches allen Grundrügen des Strafrechts zuwiderlaufe. Der Herr Minister habe sich des Staatsgerichtshofes ganz insbesondere angenommen; er habe nichts dagegen, hätte aber doch gewünscht, daß bei einer andern Gelegenheit, wo die größten Vorwürfe durch das ganze Land auf den ganzen „demokratisirten Richterstand“ geschleudert worden seien, (sehr richtig; brav), daß bei dieser Gelegenheit der Chef der Justiz für die preussischen Richter eingetreten wäre. (Lebhafte Zustimmung). — Der Ernst der Zeit trete mit der Mahnung hervor, daß dem Hause nur noch eine kurze Zeit zugemessen sei. Er glaube, daß es vor Allem der Beruf des Hauses sei, die Integrität und Bedeutung der Verfassung hoch zu halten und zu wahren. Betrachte man die Verfassungs-Urkunde genauer, so finde man ein Gerippe ohne Fleisch, weil zur Erfüllung der vielen Verheißungen der Verfassungs-Urkunde die nöthigen Spezialgesetze fehlten. Nur wenige Artikel seien vorhanden, die wirklich einen realen Grund und Boden hätten, und zu dieser kleinen Zahl von Artikeln gehöre der Art. 84. Dieser garantire nicht nur das Interesse der Wähler, sondern erkläre auch im Großen und Ganzen die Unabhängigkeit und Freiheit des Hauses. Der Artikel habe auch deswegen noch eine große Bedeutung, weil seine Anwendung einzig und allein in die freie Ueberzeugung und Erwägung des Hauses gelegt sei. Der Staatsgerichtshof widerspreche dem ursprünglichen Geiste der Verfassung, er sei in den Zeiten der ärgsten Reaction emanirt und in der Richtung, welche die Staatsregierung in der polnischen Frage einschlage, liege schon eine Parteinahme gegen die Verhafteten. Welche Urtheile von Behörden und Beamten über die polnische Bewegung gefällt würden, davon wolle er einen Beweis liefern. Ein Distrikt-Commissar habe in einer Versammlung von Schulzen geäußert: „Versucht sei derjenige, der sich mit den Aufständischen in Polen verbinde, verdammt sei er auf Erden. Wer habe sich denn bis jetzt angeschlossen? Vagabonden und Inderliche Kerle, die nicht mehr arbeiten wollen“ u. dergleichen. — Redner geht auf das Untersuchungs-Verfahren selbst über. Er habe den Abgeordneten v. Sulerczyki gesprochen. Dieser habe sich, von seiner Reise in's Ausland zurückgekehrt, beim Untersuchungsrichter zur Vernehmung gemeldet und sei von diesem bedeutet worden, die Sache sei nicht eilig oder erheblich. Die Verhaftung und spätere Ausdehnung der Untersuchung auf Hochverrath sei demnächst erfolgt auf Grund der Denunciation eines bereits wegen Meineids bestrafte Menschen. Die Verhaftungen in dieser Sache seien überhaupt mit dem größten Leichtsinne erfolgt. Redner schließt mit einer warmen Hinweisung darauf, daß jetzt, wo die deutsche Jugend nach Waffen und Geld zur Unterstützung ihrer Brüder in Schleswig-Holstein rufe, das Haus die preussisch-russische Politik zur Unterdrückung Polens nicht unterstützen und der Regierung ein Vertrauensvotum geben könne. „Wir, meine Herren, machen kein Geheimniß aus unseren Sympathien für unsere Brüder in Polen; wir würden feige Schurken sein, sprächen wir dieselben nicht offen aus. Wir sind stolz darauf, daß nicht bloß mit Worten für dieselben von uns gestritten wird, sondern daß auch Kämpfer für ihre Sache aus unseren Reihen hervorgegangen sind. Ich hoffe, daß auch Sie uns bestimmen und die Freilassung aller drei Abgeordneten beschließen werden.“ (Lebhaftes Bravo der Polen.)

Abg. Zimmermann recapitulirt als Referent unter großer Abspannung des Hauses die Ausführungen des Berichtes, auf den er ausdrücklich verweist. Die vorliegende Frage müsse von jeder Antipathie oder Sympathie frei bleiben und lediglich auf Grund des Artikel 84 der Verfassung, auf dem Boden des formellen Rechts und der Competenz des Abgeordneten-Hauses entschieden werden. Der Referent recapitulirt hier in der Commission hervorgetretenen Differenzen, wendet sich schließlich unter großer Unruhe des Hauses gegen den Antrag des Abg. Kray und beantragt Namens der Commission unteranderte Annahme des Commissionstrages.

Ueber die vom Präsidenten verkündete Fragestellung erhebt sich eine längere Debatte; Graf Czejkowski beantragt über das Lyskowski'sche Amendement als das am Weitesten gehende zuerst abzustimmen, zieht aber gegenüber den Bemerkungen der Abgg. Graf Schwerin und v. Gerverbeck seinen Antrag zurück; ein vom Abg. Denzin beantragter Namensaufruf über dies Amendement findet nicht die nöthige Unterstützung. Das Haus schreitet zur Abstimmung über das Amendement des Abg. Kray. Da das Bureau zweifelhaft ist, muß gezählt werden. Die Zählung ergibt, daß 147 mit „Ja“, 133 mit „Nein“ gestimmt haben; es ist somit das Amendement Kray (Zurückweisung an die Commission) angenommen worden, alle anderen Amendements sind damit erledigt.

Trotzdem — es ist 2½ Uhr — der lebhafteste Ruf nach Vertagung laut wird, geht der Präsident zum dritten Gegenstand der Tagesordnung über, den Bericht der Commission für das Unterrichtswesen über den Antrag der Abgg. Kantak, Janiczewski und Genossen, betreffend die Wiedereröffnung des Gymnasii zu Trzemeszno — Berichterstatter Dr. Möller — und übergibt darauf dem Vice-Präsidenten v. Unruh den Vorsitz. — Abg. John (Marienwerder) findet die Erklärung der Regierung ungerechtfertigt, daß noch Zweifel obwalten sollen, ob die provisorische Schließung des Gymnasiums eine dauernde werden solle, da ja durch die Entfernung der gefährlichen Schüler jeder Grund wegfaile, der Anstalt ans Leben zu gehen, indem die Zurückgebliebenen keine Anstaltung mehr zu befürchten haben. Er bitte um die Zustimmung des Hauses zu dem Commissionstrage.

Der Schluß der Debatte wird beantragt und angenommen; es beginnen sich auf dem Bureau, der Rednertribüne und dem Ministerische einzelne Lampen im Saale einzufinden; die nicht erleuchteten Theile deckt dicke Dämmerung.

Es erhält das Wort der Antragsteller Abg. Kantak. Der Redner kritirt demnächst das Verfahren der Regierung. Dieselbe habe anerkennen müssen, daß die Lehrer der Anstalt vorwurfsfrei gewesen seien. Von Seiten der Bürger seien mehrmals leider erfolglose Petitionen um Wiedereröffnung bei den Behörden eingereicht worden; auch eine Petition an Sr. K. H. den Kronprinzen, der am 26. Juni durch die Stadt gereist ist, habe nichts geholfen. Ein Theil der Bürger der Stadt erhalte sich durch der Beköstigung der Schüler; viele Familien seien nur deshalb nach der Stadt gezogen, um ihre Kinder dort unterrichten zu lassen. Durch den Schluß des Gymnasiums verarme die Stadt. Selbst Eltern, die wohlhabend seien, könnten ihre Kinder nicht einmal in andere polnische Gymnasien schicken, da es in diesen an Platz fehle.

Ref. Abg. Dr. Möller: Die Commission habe sich lediglich auf dem Standpunkt einer Fachcommission gehalten und sei zu dem Resultate gekommen, daß durch die Schließung des Gymnasiums zu Trzemeszno die Interessen eines beträchtlichen Theils der Bevölkerung in Betreff des öffentlichen Unterrichts verletzt und daß die Schließung des Gymnasiums zu Trzemeszno nicht durch die Umstände geboten gewesen sei.

Ueber die Erwägungsgründe und den Tenor des Commissionstrages findet nach Antrag des Grafen Schwerin getheilte Abstimmung statt; das Haus nimmt mit großer Majorität den Commissionstrag in seinen beiden Theilen an. — Damit ist dieser Gegenstand erledigt.

Vice-Präs. v. Unruh: Ich habe dem Hause ein Schreiben des Präsidenten Grabow mitzutheilen, worin derselbe einen ihm gestern Abend überreichten Antrag der Abgg. Wagener (Neustettin) und Genossen, betreffend die Ungültigkeitserklärung der Abgeordneten, Wahlen des Prenzlauer-Angermünder Wahlbezirks (Grabow, v. Valentin) und die Cassation der sämtlichen Urwahlen der Stadt Prenzlau nebst Motiven und einer dazu gehörigen Petition des Kaufmanns (oder Hauptmanns a. D.) Köppen zu Prenzlau zur weiteren Veranlassung mittheilt und zugleich den Antritt eines Urlaubs wegen dringender Geschäfte auf 8 Tage anzeigt. — In den Motiven ist auf die in der beigefügten Petition d. d. Prenzlau 12. November aufgeführten Thatsachen und auf die Analogie der bei Prüfung der Elbing-Marienburger Wahlen (Romahn und Wantrup) gefaßten Beschlüsse des Hauses Bezug genommen. — Die Petition behauptet, die Abtheilungslisten der Stadt Prenzlau hätten nicht die vor-

chriftsmäßigen 3 Tage auf dem Magistrats-Bureau ausgelegt; die Bildung der Abtheilungslisten sind vielmehr erst während dieser 3 Tage vorgenommen worden. Zugleich wird eine Anzahl Zeugen angeführt, welche die Richtigkeit dieser Behauptungen bekunden können; Petenten erklären, diesen Sachverhalt schon früher gefannt zu haben und wollen erst in den erwähnten Beschlüssen des Hauses einen Grund gefunden haben, damit hervorzutreten. — Abg. Langerhans erklärt, das Verlesen von Petitionen sei gegen den Gebrauch des Hauses; der Antrag selbst, auf nachträgliche Ungültigkeitserklärung einer Wahl, sei zudem unzulässig.

Vizepräsident v. Unruh: Die Petition gehöre zum Antrage: er schlage vor, den Antrag der Geschäftscommission zur Vorberathung und mündlichen Berichterstattung zu überweisen.

Abg. Dr. Walde: Der vorliegende Antrag sei so unerhört in allen parlamentarischen Annalen, daß er nur bedauern könne, daß der Präsident nicht ermächtigt sei, gewisse Anträge ohne Weiteres a limine des Hauses zurückzuweisen. (Lebhaftes Bravo.) Es sei ganz unzulässig, daß, wenn nach Art. 78 des Verfassungs-Urkunde das Haus eine Wahl geprüft und bestätigt habe: einzelne Mitglieder diese Wahl anzusehen verüchten; die Antragsteller zeigen damit, daß sie einer Partei angehören, die sich nicht in loyalen parlamentarischen Sitten bewege. (Lebhaftes Zustimmung.) Die Geschäfts-Ordnung habe in diesem einmal die Bestimmung, daß jeder von einer gewissen Anzahl von Mitgliedern unterstützter Antrag beraten werden müsse, und daher müsse auch diesem Antrage eine Ehre widerfahren, die ihm in keiner Weise gebühre, die Ehre der Berathung im Hause. Ob die Geschäftsordnungscommission oder das Haus selbst diese vernehme, sei gleichgültig. (Lebhafter Beifall.)

Abg. W. W. (Neustettin): Ich glaube, daß bevor eine Prüfung des Antrages stattgefunden, Niemand das Recht habe, ein derartiges Urtheil darüber auszusprechen. Wenn Sie sich bewußt sind, die Wahlen in loyalen Weise geprüft zu haben, so beneide ich Sie um diese Ueberzeugung nicht. (Große Unruhe.)

Vizepräsident v. Unruh (unterbrechend): Ich muß den Herren Abgeordneten bitten, sich solcher Angriffe gegen die Beschlüsse dieses Hauses zu enthalten.

Abg. W. W. (Neustettin): Ich habe nur die Aeußerungen, die von der andern Seite gethan sind, wiederholt (Rufe: Nein, nein! zur Ordnung!)

Vizepräsident v. Unruh: Der Herr Abgeordnete hat die Majorität des Hauses angegriffen.

Abg. W. W. (Neustettin): Nein! Nein!

Vizepräsident v. Unruh: So habe ich ihn wenigstens verstanden (Ruf: Ja! Ja!). Ich bitte den Herrn Abgeordneten, fortzufahren.

Abg. W. W. (Neustettin): Wir haben dem hohen Hause nur Gelegenheit geben wollen, dieselben Grundsätze, die es in einem früheren Fall befolgt, auch gegen die Majorität des Hauses anzuwenden. Wir haben den Antrag nur gestellt, weil bei der Prüfung der Marienburg - Elbinger Wahl, über die Betheiligung des Landraths Varez, in einer Weise geurtheilt ist, die ich nicht wiederholen will. Sie werden sich überzeugen, daß die Sache hier noch ärger ist als dort. — Ob ich schon geprüfte Wahlen noch für ungültig erklärt werden können, darüber sollen Sie eben beschließen. — Ich bin gleichfalls der Meinung: daß der Antrag an die Geschäftsordnungscommission gegeben werden mag. Damit würde auch der Geschäftskreis der neulich von Ihnen niedergesetzten Commission erledigt sein (Aha!)

Vizepräsident v. Unruh erklärt, daß er, da Widerspruch nicht erhoben, seinem Vorschlage gemäß verfahren und den Antrag auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung setzen werde.

Ein von 16 Mitgliedern unterstützter Antrag wegen einstweiliger Freilassung des Abg. Bogislav v. Lubinski wird schließlich verlesen und dem Vorschlage des Präsidenten gemäß der Zutrittscommission überwiegen.

Schluß der Sitzung: 4 Uhr 20 Minuten.

17. Sitzung vom 15. December.

Anfang 12½. Vizepräsident von Unruh. Die Tribünen sind dicht gefüllt; auch die Diplomatenloge besetzt. Am Ministertisch nur der Kommissar des Ministeriums des Auswärtigen, Geh. Regierungsrath Abeken.

Gegenstand der Tagesordnung ist:

Der mündliche Bericht der XV. Kommission über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend den außerordentlichen Geldbedarf der Militär- und Marineverwaltung. Referent v. Sybel. Der Antrag der Kommission lautet:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, dem nachstehenden Entwurf zu einer Adresse an Seine Majestät den König die Zustimmung zu erteilen:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!

Allergnädigster König und Herr!

I. Eure Königliche Majestät haben uns in Folge der zwischen Deutschland und Dänemark schwebenden Streitfrage einen Gesetz-Entwurf, betreffend den außerordentlichen Geldbedarf der Militär- und der Marineverwaltung vorlegen zu lassen geruht.

Das Haus der Abgeordneten hat bereits in eingehender Verhandlung die schleswig-holsteinische Frage erörtert und die Richtung der Politik, welche einzuhalten Deutschlands Ehre und Interesse nach unserer Ueberzeugung gebieten, in seinem Beschlusse vom 2. December bezeichnet.

Das Erbfolge-Gesetz von 1853, wie es durch den Londoner Vertrag vorgezeichnet worden, hat niemals die Zustimmung der zunächst Berechtigten, der Volksvertretung der Herzogthümer, der Aignaten des Oldenburger Fürsten-Hauses und des deutschen Bundestages erhalten.

Schon hierdurch seiner rechtlichen Grundlage entbehrend, hat dann der Londoner Vertrag für die daran beteiligten Mächte vollends seine Verbindlichkeit verloren, nachdem die dänische Regierung ihrerseits alle damals gemachten Zusagen gebrochen hat. Preußen und Deutsch-

land sind demnach verpflichtet, das Erbrecht Friedrich VIII. anzuerkennen, die Zusammengehörigkeit und Unabhängigkeit der Herzogthümer herzustellen und das deutsche Bundesgebiet von der Anwesenheit dänischer Truppen zu befreien.

II. Dieser Verpflichtung schleunig und wirksam nachzukommen, hat kein anderer deutscher Staat dringendere Aufforderung als der preussische.

Auf dem Boden der Herzogthümer hat unser tapferes Heer seine ersten Siege seit den Befreiungskriegen erfochten, und damit seine Waffenehre für den endlichen Triumph der von ihm ruhmreich aber erfolglos verteidigten Sache eingesezt.

Die Unterdrückung der Herzogthümer seit 1851 war die erste und nothwendige Folge der unheilvollen Ueber-einkunft von Olmütz, deren verderbliche Rückwirkung auf Preußens innere Zustände und deutsche Machtstellung, von jedem patriotischen Herzen bitter empfunden, erst mit der Befreiung der Herzogthümer wieder getilgt sein wird.

III. Mit tiefem Leidwesen sieht deshalb das Haus der Abgeordneten die königliche Staats-Regierung in einer Richtung wirken, welche nicht die Befestigung, sondern die Herstellung und Kräftigung der Vereinbarungen von 1851 — 1852 zur Folge zu haben droht. Es bestimmen aber diese Vereinbarungen für die Herzogthümer die Zerstückung der altgesetzlichen Gemeinschaft, und damit die Wehrlosigkeit des Deutschen Elements in beiden Landen. Sie haben von Anfang an keine andere Europäische Bedeutung, als die schwere Gefährdung gerade der Preussischen Staats-Interessen gehabt, so daß jede Preussische Thätigkeit zu ihren Gunsten ein Akt der Selbstzerstörung genannt werden muß. Während eine klare Vertretung der Rechte Schleswig-Holsteins durch die Preussische Regierung ganz Deutschland um die Leitung Euer Majestät sammeln würde, hat das Beharren auf dem Standpunkte von 1851 — 1852 unsern Staat mit der Mehrzahl der Deutschen Regierungen und mit der einmütigen Gesinnung des Deutschen Volkes in offenen Widerspruch gesetzt. Die Regierung Euer Majestät hat den ganzen Einfluß Preußens dazu verwendet, in Gemeinschaft mit Oesterreich einen in sich widerspruchsvollen und in seiner ganzen Richtung unklaren Bundesbeschluß durchzusetzen, welcher die Selbstständigkeit der Herzogthümer und damit die wichtigsten Interessen Deutschlands Preis giebt, ohne die Gefahr auswärtiger Verwickelungen zu vermindern.

IV. Das Haus der Abgeordneten wendet sich an Ew. Maj., um die schwere Schuld von sich abzuwenden, daß es nicht Alles versucht habe, um eine Politik zu ändern, welche das Land auf lange Zeit zu schädigen droht. Denn nach dem Systeme des Ministeriums müssen wir fürchten, daß in seinen Händen die begehrten Mittel nicht im Interesse der Herzogthümer und Deutschlands, nicht zum Nutzen der Krone und des Landes verwendet werden würden. Fast allein unter allen deutschen Volksvertretungen sehen wir uns in die schmerzliche Lage versetzt, dem nationalen Gefühle des Volkes nicht den zuversichtlichen Ausdruck geben zu können, welchen nur die Einigkeit zwischen Regierung und Landesvertretung verleiht.

V. Allergnädigster König und Herr! Ew. königliche Majestät haben einst feierlich erklärt: kein Fuß breit deutscher Erde solle verloren gehen.

Das Recht der Herzogthümer auf untrennbare Verbindung und Unabhängigkeit fällt zusammen mit dem Erbrecht des Augustenburger Hauses. Darum bitten wir Ew. Majestät ehrfurchtsvoll und dringend, von dem Londoner Vertrage zurückzutreten, den Erbprinzen von Schleswig-Holstein-Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein anerkennen und dahin wirken zu wollen, daß der deutsche Bund ihm in der Besitzergreifung und Befreiung seiner Erblande wirksamen Beistand leiste.

Das Haus der Abgeordneten hat keinen wärmeren Wunsch, als einer Politik, welche getragen von dem Vertrauen der Nation und ausgeführt mit rüchhaltiger Hingebung an die nationale Sache, diese hohe Aufgabe sich zum Ziele sezt, alle Mittel freudig zur Verfügung zu stellen.

In tiefster Ehrfurcht verharren wir
Ew. königlichen Majestät
allerunterthänigste treugehorjamste
Das Haus der Abgeordneten.

Berlin, den 14. December 1863.

Dr. Poewe (Böckum), Vorsitzender. v. Carlowitz.
Dr. v. Sybel. Taddel. Müller (Anclam). Kreuz.
Stabenhagen. Roepell. v. Forkenbeck. Dr. v. Bunsen.
Reichenheim. Weibauer. Sello. v. Valentini.
Boigtel. Ahmann. Dr. Kofch. v. Böckum-Dolfs.
Dr. Bender. Behm. Twesten.

Nach einer kurzen Befürwortung des Abg. v. Sybel und nachdem der Regierungs-Kommissar die Aeußerungen des Hrn. v. Bismarck in der Kommission (darunter: Möglichkeit eines Bundeskrieges) wiederholt, beschließt das Haus, den Antrag durch Schlußberatung am Freitag zu erledigen. Zu Referenten werden v. Sybel und Birchow ernannt.

Nächste Sitzung Donnerstag 10 Uhr. Auf der Tagesordnung steht der Antrag wegen Ungültigkeit der Wahlen der Abgg. Grabow und v. Valentini. Der Bericht-erstatte, Graf Schwerin, beantragt den Antrag Wagener und Genossen als ungehörig abzulehnen. Ferner wird der Minister des Innern die Interpellation des Abg. Bellier de Launay wegen Grenzüberschreitung von Seiten russischer Soldaten beantwortet.

K u n d s c h a u.

Berlin, 15. December.

— Von der Spannung, die gegenwärtig hier herrscht, geben die fortwährend unlaufenden Gerüchte deutliches Zeugniß. So sprach man heute wieder von einer Ministerkrisis und bezeichnete den Grafen Arnim-Bohzenburg als mit der Bildung eines neue

Ministeriums beauftragt. Nach einer andern Version soll ein Ministerium Mantauffel - Koon - v. d. Heydt in Aussicht stehen.

— Die hiesigen Studirenden schreiten in ihren Wehrübungen vorwärts. Sonntag Vormittag um 9 Uhr fand bereits der erste Uebungsmarsch statt, der sich auf eine Strecke von 4½ Stunden erstrecken sollte.

— Es sollen von den nach Holstein bestimmten königlichen sächsischen Truppen, wie es heißt, nur 2 Batterien Artillerie Berlin passiren, die sämmtlichen anderen sächsischen Truppen werden ihren Weg über Magdeburg nehmen.

Kiel, 13. Dec. An dem letzten Abend gingen wiederholt größere Abtheilungen schleswigischer Reservisten mit den Dampfschiffen von hier ab nach Seeland. Das Lied „Schleswig-Holstein meerumschlungen“ wurde bei dieser Gelegenheit vielfach gehört. — Die dänischen Offiziersfamilien gehen theilweise morgen oder doch in den nächsten Tagen nach Dänemark ab. Viele der kleineren Schiffe, welche zwischen hier und den Inseln zu fahren pflegen, sind zur Ueberführung der Mobilien zc. gemiethet.

— Wie es heißt, darf der Telegraph keine Privatdepeschen mehr befördern.

— Wie man der Wf. Z. schreibt, beabsichtigt die dänische Regierung noch in den nächsten Tagen in Holstein bedeutende Einberufungen vorzunehmen. Bisher hatte man die holsteinischen Permittirten nicht in derselben Weise wie die Dänen und Schleswiger zu den Fahnen herangezogen. Offenbar, weil man sich dessen bewußt ist, daß diese Mannschaften nicht zum Kampfe gegen ihr Vaterland zu verwenden seien, doch soll man neuerdings in Kopenhagen die Einberufung gleichwohl beschließen haben und zwar in der Absicht, um auf diese Weise möglichst alle waffenfähige Eingeborenen aus Holstein zu entfernen. Sie sollen, wie ich höre, nach den dänischen Inseln gebracht und dort in den Magazineen beschästigt werden. Ebenso hat man in die holsteinischen Bataillone, die auf Seeland liegen, eine beträchtliche Zahl dänischer Soldaten gesteckt. Zum Ober-General über die in Holstein und Südschleswig concentrirten Truppen soll Generalmajor Steinmann ernannt sein, der 1849 als Generalstabschef den Rückzug durch Jütland unter General Rye geleitet hat. Zum Generalstabschef ist dem Vernehmen nach Oberst Kauffmann, der bis vor kurzem dänischer Militairbevollmächtigter in Frankfurt war, ernannt.

— Die Verzichtsurkunde des Herzogs Christian August von Schleswig-Holstein-Augustenburg auf die Succession in den Herzogthümern Schleswig und Holstein zu Gunsten des Erbprinzen Friedrich lautet folgendermaßen: „Von Gottes Gnaden Wir Christian August, Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleswig-Holstein, Stormarn und Dithmarschen wie auch zu Oldenburg zc. thun hiermit kund: Um die wenigen Jahre, die in unserem Alter Wir noch zubringen haben, in Ruhe und Zufriedenheit verleben zu können, haben Wir beschlossen, Uns von dem öffentlichen Leben zurückzuziehen und Unsere letzten Tage hier in Primkenau zuzubringen. Zu dem Ende verzichten Wir hierdurch auf alles Erbfolgerecht, welches Wir in den Herzogthümern Schleswig und Holstein, so wie den zu denselben gehörigen Landen und überhaupt als ein Mitglied des oldenburgischen Gesamthauses besitzen, zu Gunsten Unseres ältesten Sohnes, des Erbprinzen Friedrich, Erben zu Norwegen, Herzog zu Schleswig-Holstein, Stormarn und der Dithmarschen, wie auch zu Oldenburg zc. Liebden und wollen daß dieser Unser Sohn in der Erbfolge in den Herzogthümern, so wie in den zu denselben gehörigen und von Uns etwa künftig nach den Grundsätzen der Verfassung des oldenburgischen Gesamthauses anfallenden Landen Uns vorgehen soll. Für den Fall jedoch, daß Unser obgedachter Sohn Uns mit Tode abgehen sollte, behalten Wir Uns die Erbfolge in den obgedachten Landen ausdrücklich vor. Zur Urkund dessen unter Unserer Namensunterschrift und beigedrucktem angestammten Fürstlichen Insignel. Schloß Primkenau, den 16. Nov. 1863. Christian August, Herzog von Schleswig-Holstein.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Warschau, 10. Decbr. Am letzten Dienstage ertönte zum ersten Male seit Eintritt der Kirchen-trauer (wegen Verbannung des Erzbischofs) wieder Glockengeläute in der Stadt und wurde der Gottesdienst mit Gesang und Musik begonnen. Der Dziennik bringt darüber die folgende Note: „Vorgestern, am Feste der unbesleckten Empfängniß der heiligen Jungfrau Maria, vernahm Warschau den Klang der seit langer Zeit verstummten Kirchenglocken. Dieses Stillschweigen war bekanntlich der

Ausdruck der in der Kirche herrschenden tiefen Trauer wegen der unbestimmten Entfernung des Warschauer Erzbischofs nach Jaroslaw. Jedoch fand es die Geistlichkeit, in Folge einer, in dieser Beziehung erlassenen päpstlichen Bulle möglich, bei gewissen Festtagen die Trauer aufzuheben, in Folge dessen die Warschauer, nicht ohne herzliche Befriedigung vorgestern den Klang der Glocken vernahmen und nach den Gotteshäusern eilten, um bei den Tönen der Orgel und des Kirchengesanges und inmitten anderer Zeichen eines feierlichen Gottesdienstes ihre Gebete zu verrichten.

Kolales und Provinzielles.

Danzig, den 17. December.

[Stadtverordneten-Sitzung vom 15. Decbr.]
Vorsitzender: Herr Th. Bischoff; Magistrats-Commissarien: Herr Bürgermeister Dr. Link, Herr Kammerer Strauß und Herr Stadtbaurath Licht.
Anwesend: 43 Mitglieder. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und angenommen. Zu Mitredactoren des neuen Protokolls werden die Herren Liévin, Pisko und Prezell ernannt. Hierauf trägt Herr Bürgermeister Dr. Link den Verwaltungsbericht pro 1863 vor. Nach Beendigung des Vortrags beantragt Herr Liévin, daß der Bericht gedruckt werde. Die Versammlung nimmt den Antrag an. Dann theilt der Herr Vorsitzende mit, daß eine extraordinäre Revision der sämtlichen Kammereisen im Rathhause vorgenommen und dieselben in voller Ordnung befunden worden seien. Ferner theilt er mit, daß der Betriebsbericht der Gasanstalt für den Monat November eingegangen sei, nach welchem in dem genannten Monat 9723 Gasflammen gebrannt haben; auch ein neuer Revisionsbericht des städtischen Leihamts ist eingegangen. Diesem zufolge waren am 15. Octbr. d. J. 20,600 Pfänder im Werthe von 62,100 Thln. verpfändet, gegenwärtig 20,200 Pfänder im Werthe von 61,100 Thln. Nachdem die Versammlung ohne Diskussion die Erstattung von Stromgeldern, Brennmaterialiensteuern u. s. w. bewilligt, beschließt sie, den neuen Marktstandarist, der von einer aus den Herren D. Steffens, Stättmiller und Prezell bestehenden Commission geprüft worden, zu genehmigen. Bei der Forderung des Magistrats um Bewilligung zu Holz für den Bau eines Schulhauses in Schnafenburg beantragt Herr Stättmiller, daß der Magistrat ersucht werde, eine Controlo über den Verbrauch des zu dem Schulbau zu bewilligenden Holzes zu führen. Herr Liévin bringt folgendes Amendement ein: Der Magistrat möge in jedem Falle, in welchem die Stadt Holz zu Bauten herzugeben habe, über den Verbrauch desselben eine Controlo führen. Der Antrag des Herrn Stättmiller wird mit dem Amendement des Herrn Liévin angenommen. — Die Forderung des Magistrats, für die Gasanrichtung auf der Promenade die Summe von 3363 Thln. 9 Sgr. zu bewilligen, erregt eine kleine Debatte, nach deren Schluß sich die Versammlung für die Bewilligung der Summe unter der Bedingung entscheidet, daß aus Berlin und London Erkundigungen darüber eingezogen werden mögen, wie die Bäume gegen den schädlichen Einfluß der Gasröhrenleitung am besten geschützt werden können. Schluß der Sitzung gegen 6 Uhr.

— In einer Königl. Cabinetsordre wird bestimmt, daß diejenigen Beamten, welche erst nach ihrer Verheirathung in eine Stellung gelangen, in welcher sie zum Beitritt zur Wittwenkasse verpflichtet wären, nicht mehr gezwungen sein sollen, nachträglich noch ihre Ehefrauen in die Wittwenkasse einzukaufen.

— Eine Anzahl Marine-Beamte ist zur Dienstleistung nach Swinemünde kommandirt, um für die Bedürfnisse der sich dort sammelnden Flotte thätig zu sein.

— Zum Besten des evangelischen Johannesstifts hielt gestern Herr Prediger Eichberger aus Thorn einen Vortrag im großen Saale des Gewerbehause. Leider war die Zahl der Zuhörer nicht so groß, wie man wünschen mußte. Es war dies um so mehr zu bedauern, als der Vortrag durch seine Vortrefflichkeit die größte Theilnahme verdiente. Der Gegenstand desselben war eine Belehrung, nämlich die des Kirchenvaters Augustin. Der Herr Vortragende behandelte denselben mit psychologischer Feinsinnigkeit vom culturhistorischen und philosophischen Standpunkte; auch hatte sein Vortrag bei aller wissenschaftlichen Strenge einen poetischen Schwung, wobei zugleich in jedem Zuge der gewiegte Kanzelredner hervortrat.

— Der innere Raum des Saales der Stadtverordneten-Versammlung hat dadurch eine Veränderung erfahren, daß der Platz des Herrn Vorstehers,

der Herren Magistrats-Commissarien und des Herrn Secretairs weiter nach vorn, aber der Zuhörerraum weiter nach hinten gerückt worden ist. Ueberdies sind auch abgeschlossene Plätze für Magistratsmitglieder, welche amtlich oder nichtamtlich die Sitzungen besuchen, eingerichtet worden.

— Herr Redacteur Rickert wird am nächsten Sonnabend im Apollosaal einen Vortrag über die brennende Frage der schleswig-holsteinischen Angelegenheit halten und zwar zum Besten derselben. Herr Rickert, der ein eifriger Politiker ist, ist unzweifelhaft sowohl in historischer wie in politischer Beziehung Herr des Gegenstandes seines Vortrags, und von seinem Patriotismus läßt sich erwarten, daß er denselben in einer Weise behandeln werde, die nicht nur den Männern, sondern auch den Frauen viel des Belehrenden und Anziehenden bietet. Um die schleswig-holsteinische Angelegenheit dreht sich jetzt die gesammte Politik Europa's. Möge Niemand versäumen, ihr bei jeder Gelegenheit die innerste Theilnahme zu schenken.

— Heute hält Herr Apotheker Schäfer im Gewerbeverein einen Vortrag über die Grasgewächse und deren technische Verwendung.

— Die Theater-Direction wird im Intelligenz-Blatte gebeten, „die Komödie der Irrungen“ von Shakespeare aufzuführen. Eine Bitte ist leichter auszusprechen, als zu erfüllen. Wir werden sehen.

— Die fernere Verbreitung der in Leipzig erscheinenden, auch in unserer Stadt sehr stark verbreiteten Zeitschrift „die Gartenlaube“ ist im Preussischen Staate nach einer ministeriellen Verfügung vom 14. d. M. verboten worden.

Graudenz, 14. Dec. Der Restbestand der hiesigen deutschen Flottenkasse mit 220 Thlr. wurde heute an das Hilfscomité für Schleswig-Holstein zu Händen des Obergerichts-Anwalts Miquel in Göttingen, abgesandt.

Thorn, 13. Dec. Vor einigen Wochen, wie gemeldet, wurden dem hiesigen Kaufmann G. Prome in Stromekko von dem Polizeiverwalter in einem Kabne 6 Centner Blei mit Beschlag belegt. Die Königl. Regierung zu Marienwerder fand die Beschlagnahme gerechtfertigt, nicht so der Herr Handelsminister. Derselbe hat auf eine Vorstellung des Genannten diesem den Bescheid ertheilt, daß die Königl. Regierung zu Marienwerder angewiesen worden sei, die unverzügliche Herausgabe der 6 Centner Blei an den Genannten zu veranlassen, ev. aber über die entgegenstehenden Bedenken sofort anderweitig zu berichten.

Königsberg, 15. Dec. Bei dem Staatsanwalt Dr. Krätzig meldete sich gestern ein Kreis-Gerichts-Bureau-Assistent, der um seine Verhaftung bat, indem er angab, Wechsel gefälscht zu haben. Es wurde dem Antrage sofort Folge gegeben; wie wir hören beläuft sich die Summe der gefälschten Wechsel auf 10,000 Thaler.

Tilsit, 6. Dec. Um für Schleswig-Holsteins Sache auch von Seiten der Frauen so viel in ihren Kräften steht beizutragen, hat eine Anzahl derselben sich vereinigt und beabsichtigt, eine Sammlung von Handarbeiten und anderen Spenden zu veranlassen, die dann öffentlich ausgestellt und verkauft werden sollen.

Stadt-Theater.

Die neue Gesangs-Posse: „Pech-Schulze“ von Salingré (Musik von A. Lang), welche vorgestern auf dem hiesigen Stadt-Theater zum ersten Mal in Scene ging, hat den ihr vorangegangenen guten Ruf vollkommen bestätigt. Sie ist in der That ein so gelungenes Erzeugniß ihres Genres, wie es seit langer Zeit nicht dagewesen. Wenn die Theater-Directionen nach demselben mit beiden Händen greifen, wenn sie selbst das sehr bedeutende Honorar, welches der Herr Verfasser für sein neues Opus fordert, nicht scheuen, sondern es augenblicklich freudig zahlen, um die Novität dem Publikum so schnell wie möglich vorzuführen; so ist das ein Beweis dafür, daß sie ihren Kassenvortheil sehr gut verstehen. Denn bei dem heutigen ästhetischen Geschmaack des Publikums ist dies neue Bühnenstück ein Bissen, nach welchem Alle begierig schnappen, um sich künstlerische Befriedigung in ihrer Art zu verschaffen. Damit wollen wir keinesweges sagen, daß dasselbe ein Kunstwerk in der edleren Bedeutung des Wortes sei; wir wollen nur eine vorhandene Thatsache konstatiren. Auf dem ästhetischen Standpunkt, den wir einnehmen, können wir dem Genre, welchem der Pech-Schulze des Herrn Salingré angehört, keine Berechtigung für die Bühne einräumen, aber wir müssen eingestehen, daß der Herr Verfasser durch dieses Stück eine große Virtuosität in seinem Genre an den Tag gelegt hat. Bei der fleißigen und gelungenen Darstellung, die es vorgestern hier erfabren, und dem guten Erfolge, welchen es gehabt, steht eine nicht geringe Anzahl von Wiederholungen in Aussicht. Man muß diese Aussicht um so freudiger begrüßen, als der Theater-Direction schon mehrere Versuche mit Novitäten in dieser Saison schlagelagen sind und sie überdies in mehr als einer Beziehung mit der Ungunst der Verhältnisse zu kämpfen hat.

Fassen wir die einzelnen Leistungen der ganzen Darstellung in's Auge; so macht es uns Vergnügen, dem Inhaber der Hauptrolle, nämlich des Rentier Friedrich Schulze, Herrn Baade, unsere Anerkennung auszusprechen zu können. Indessen fühlten wir uns aber auch veranlaßt, ihm zu sagen, daß er eine noch bessere Wirkung erzielen würde, wenn es ihm möglich wäre, dem Character mehr Rundung und Glätte zu verleihen. Herr Droberg, der den Karl Müller spielte, war Meister seiner Rolle. Viel Heiterkeit erregte Herr Grauert als Musikant Schulze, gleich wie die Damen Frau Woych und Fräul. Gerber und die Herren Ubrich, Schönleiter und Varena ihre Rollen ergötzlich spielten. Unter den Inhabern der kleineren Episoden-Rollen machte sich Herr Ludwig als Lauschschulze durch ein recht ansprechendes komisches Talent bemerkbar und erzielte einen guten Erfolg. Es ist gerade nicht immer nöthig, daß ein Darsteller im Besitz einer großen Rolle ist, um sein Talent an den Tag zu legen; er kann dies oftmals viel besser in einer kleinen. Große Künstler wie Seydelmann und Theodor Döring haben nicht selten durch die kleinsten Rollen die erstaunlichsten Wirkungen hervorgebracht und gezeigt, wie der wahre Künstler auch im Kleinen sein schöpferisches Talent und seine Größe zeigen kann. Wir sind an die beiden größten Character-Darsteller der Neuzeit durch eine Rolle von dem kleinsten Umfange, welche Frau Hirsch spielte, vorgestern lebhaft erinnert worden. Frau Hirsch gab eine Berliner Höterin, die in ein photographisches Atelier kommt, um sich photographiren zu lassen. Die Scene ist von dem Verfasser außerordentlich gut gedacht; aber sie vermag nur zur dramatischen Wirkung zu gelangen, wenn die Rolle mit einer solchen charakteristischen Schärfe gegeben wird, wie wir sie vorgestern von Frau Hirsch gesehen. Frau Hirsch zeichnete mit wenigen Strichen den Character einer ganzen Gattung von Höterinnen. Man merkte es ihrer Leistung ab, daß sie jeden Zug derselben durch eine scharfe Beobachtungsgabe unmitttelbar aus dem Leben genommen, wobei sie es aber auch verstanden, die einzelnen Züge mit künstlerischem Tact und Trieb zu einem charakteristischen Gesamtbilde zu vereinigen. Das Geheimniß der Kunst besteht darin, das große Allgemeine mit wenigen Mitteln zur Concretion zu gestalten.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Ein frecher Dieb.] Am 12. Novbr. d. J. hielt der Kutscher des Gastwirths Schulz aus Schibitz mit seinem Wagen, auf welchem sich eine von seinem Herrn gekaufte Rolle Zeug im Werthe von 14 Thlr. befand, in der Nähe des Stockturmes. Zwei Männer näherten sich ihm, knüpften ein Gespräch mit ihm an und lenkten, diesen und jenen Scherz machend, seine Aufmerksamkeit auf ein vorübergehendes Mädchen, welches der Eine derselben für seine Braut ausgab. Der Scherz ging so weit, daß der Eine der beiden Männer erklärte, er müsse dem Kutscher den Kopf zu rechtsetzen. Dabei erfaßte er den Kopf desselben mit seinen Händen und hielt ihn einige Minuten fest. Als sich hierauf der Kutscher umsah, bemerkte er, daß ihm die Rolle Zeug von dem Wagen abhanden gekommen war. Während er über diesen Verlust jammerte und nach der leeren Stelle schaute, entfloß der Mann, der ihm wie im Scherz den Kopf festgehalten. Dieser wurde jedoch mit Hilfe der Polizei nach wenigen Minuten ergriffen. Man erkannte in ihm den schon vielfach bestrafte Arbeiter Heinrich Adam Kleinmstein. Als man scharf in ihn drang, seinen Cumpen zu nennen, läugnete er, am Wagen des bestohlenen Kutschers gewesen zu sein und diesen überhaupt je in seinem Leben gesehen zu haben. — Trotzdem erfolgte seine Verhaftung. Am vorigen Montage befand er sich wegen Theilnahme des Diebstahls auf der Anklagebank; auch hier beharrte er beim Läugnen. Er wurde jedoch durch die Zeugen-aussage überführt und zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten und Stellung unter Polizeiaufsicht auf die Dauer eines Jahres verurtheilt.

Bermischtes.

* * Die Erwärmung der Füße durch Electricität ist eine Erfindung der Neuzeit, die wohl eine nähere Beachtung verdient; denn sie greift mit ihren wohlthätigen Folgen so in unser Leben hinein, daß sie von Niemandem unbeachtet bleiben sollte. Bei dem Einrücken des Winters wird gewiß die Mehrzahl unsrer geehrten Leser durch mancherlei rheumatische Leiden, z. B. Kopf-, Zahn-, Hals- und Ohrenschmerzen geplagt, welche durch kalte Füße erzeugt werden. Diese Feinde der häuslichen Behaglichkeit fesseln uns oft Wochen lang an das Zimmer und lassen uns vor jedem Luftzuge erbeben. Ein sehr wirksames Mittel dem Erkalten der Füße und dessen sehr nachtheiligen Folgen vorzubeugen, sind die von Fräulein Betty Behrens in Görlitz neu erfundenen elektro-magnetischen Schuhe und Fußbänke. Die in weiten Kreisen bereits rühmlichst bekannte Erfinderin liefert uns Schuhe für Herren und Damen, Gamaschen-Stiefeln und Pantoffeln; die sich durch Leichtigkeit und bequemes Sitzen auszeichnen. Außerdem gewähren namentlich die Gamaschen-Stiefeln neben einer eleganten Fußbekleidung noch den besonderen Nutzen, daß sie uns bei entstehender Glätte ein sicheres Schuhmittel gegen das oft lebensgefährliche Fallen bieten. Wir können daher dies neue Product als ein sehr nützlichcs Weihnachtsgeschenk empfehlen und bemerken, daß dasselbe hier nur in der S o m m e n 'schen Buchhandlung zu haben ist.

Meteorologische Beobachtungen.

15	4	336,56	+ 1,4	N.W. stürm., bew. Himmel.
16	8	336,92	- 0,5	S.W. mäßig, do.
12		336,04	+ 1,3	do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Von der Rbede ein am 15. December:
Johnson, Harmony.
Angekommen am 15. December:
Bakker, Carl Bernhard, v. Petersburg, m. Gütern
nach Leer bestimmt. — Ferner 2 Schiffe mit Ballast.
Angekommen am 16. December:
Sandelin, Forögget, v. Gothland, m. Kalk. Ferner
2 Schiffe m. Ballast.
Gesegelt: 1 Dampfschiff m. Getreide.
Nach der Rbede: Dampffregatte Arcona.
Wind: Süd.

Dorfen-Verkäufe zu Danzig am 16. December.

Weizen, 90 Last, 136pfd. fl. 435; 133pfd. fl. 420;
132.33pfd. fl. 410, 415; 131.32pfd. fl. 407½;
130.31pfd. fl. 390; 129pfd. fl. 390; 128.29pfd. fl. 370;
128pfd. bezogen fl. 360 Alles pr. 85pfd.
Reggen, 120pfd. fl. 222; 126, 127pfd. fl. 228 pr.
125pfd.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Sanitätsrath Dr. Preuß a. Dirschau. Pr.-Lieut. u.
Rittergutsbes. Steffens a. Kleschau. Gutsbes. Piskering
a. Miggau. Fabrikbes. Schichau a. Elbing. Kaufmann
Bernstein a. Königsberg.

Hotel de Berlin

Rittergutsbes. Wienecke u. Gattin a. Wittomin
Baumeister Klein a. Cöslin. Die Kaufl. Puhn aus
Burg, Lind a. Leblo u. Herzog a. Pr. Stargardt.

Walter's Hotel:

Stadtgerichts-Präsident Zweigert n. Fam. a. Königs-
berg. Die Rittergutsbes. Schönlein a. Retau, Drawe
a. Sasloczyn u. Gerg a. Kobissau. Die Gutsbesitzer
Diederichs a. Ludwigshoff und Mued a. Emilienhoff.
Rechtsanwalt Valois a. Dirschau. Kim. Brüge a. Berlin.

Hotel zum Kronprinzen:

Baumeister Tomatschi a. Marienburg. Die Kaufl.
Seligsohn a. Marienburg u. Schulz a. Berlin. Ritter-
gutsbes. Hirschfeld n. Fräul. Schwester a. Zernau und
Heine n. Gattin a. Stangenwalde. Schiffs-Capitain
Korff a. Rostock. Die Kaufl. Köppler a. Marienburg,
Löwenthal a. Freystadt u. Niehner a. Wehlau.

Hotel d'Oliva:

Reg.-Rath Borggrew a. Berlin. Die Kaufl. Schap
a. Rügeberg u. Meyer a. Berlin. Rentant Gehra aus
Königsberg. Antmann Fischer a. Schwanig. Kaufl.
Kubian a. Berlin, Meyer a. Stettin und Fleischer aus
Paderborn. Geometer Stod a. Stargardt. Rentier Becker
a. Königsberg.

Hotel de Ghorn:

Gutsbes. Zimdars a. Grebinerfeld. Dekonom Bleske
a. Bromberg. Die Kaufl. Berger a. Stuttgart, Thier
a. Elberfeld, Baumeister a. Bremen, Püttner u. Volmann
a. Berlin. Frau Hauptmann u. Gutsbesitzerin Hevelke
a. Bartenow. Rittergutsbes. Rudolph n. Fam. und
Dienerschaft a. Dame. Majoratsbes. Maihöfer n. Fräul.
Schwester a. Königsberg i. d. Neumark. Die Kaufl.
Homann a. Fürth, Kirchner a. Breslau, Lichtenberg aus
Bremen, Wiebelitz u. Gerlach a. Elbing und Sicking
a. Zerlshofn.

Deutsches Haus:

Gutsbes. Timreck a. Zadzau. Wdtkermstr. Schüb
a. Bromberg. Die Kaufl. Preßl a. Nordhausen und
Beyer a. Königsberg. Gutsbes. Hoffmann a. Königsdorf.

Stadt-Theater zu Danzig.

Donnerstag, den 17. Decbr. (Abonnement suspendu.)
Zum ersten Male wiederholt: **Veck-Schulze.**
Poffe mit Gesang in 3 Acten von G. Salinger.
Musik von A. Lang.

(Eingefandt.)

Als vorzügliche Weihnachts-
Geschenke für Frauen u. Töchter

empfehlen sich die elegant ausgestatteten Ausgaben
„Otto Ludwig, Zwischen Himmel und Erde“
(1 Bdr.) in dritter Auflage; — „Victor Scheffels
Gelehrd“, in zweiter Auflage (1½ Bdr.) (eine der ge-
dachten Dichtungen der letzten zehn Jahre) —
„Almenranch u. Edelweiß von Herman Schmid“
(1 Bdr.) — „Friedrich der Große und sein Hof
von E. Mühlbach“ 4 Abtheilungen für 4 Bdr. —
ferner: „Wilibald Alexis Werke“ (stehen eben-
bürtig den Walter Scott'schen zur Seite) — „Ab. Bernh.
Marx, Beethovens Leben und Schaffen“, 2 Bde.,
so wie dessen Anleitung zum Vortrag Beethovens-
scher Clavierwerke, (1 Bdr.) — „Niendorfs
Hegler Mühle“ (1 Bdr.) (nur für Frauen) —
Vorräthig finden sich diese schönen Geschenke

bei **L. G. Homann in Danzig,**
Kunst- und Buchhandlung, Topengasse Nr. 19.

Eine Partie Leder-

Stiefel & Schuhe

für Damen, Herren und Kinder, empfiehlt, um damit zu
räumen, zu **herabgesetzten Preisen**
Otto de le Roi,
Brobbänkengasse 42.

Etablissements - Anzeige.

Einem geehrten handeltreibenden Publikum, besonders den Herren **Rhedern** und
Seeschiffern die ganz ergebene Anzeige, dass wir uns am hiesigen Platze als

Schiffsbaumeister

etablirt haben.

Wir hoffen, durch prompte wie solide Ausführung der uns ertheilten Aufträge und
durch civile Preisstellung uns das Vertrauen der Herren Auftraggeber zu erwerben und
dauernd zu erhalten.

Unser junges Unternehmen geneigter Berücksichtigung empfehlend, sind wir
vom heutigen Tage ab zur Uebernahme jeder in das Schiffsbaufach schlagenden
Arbeit bereit.

Danzig, 8. Decbr. 1863.

Ganzel & Warneck,

Schiffsbaumeister.

Schiffswerft: **Holm bei Danzig.**

Bei **L. G. Homann** in Danzig, Topengasse Nr. 19,
sind zu haben:

Bilderbücher

für 1, 1½, 2 und 3 Sgr., und aufwärts bis zu mehreren Thalern,
in größter Auswahl; außerdem noch:

A-B-C-Kästchen,

bestehend aus 24 sauber colorirten steifen Täfelchen, jedes mit einer auf den Buch-
staben bezüglichen Abbildung im Etui 5 Sgr.

Am 2. Januar

findet statt die 23. Ziehung der Kaiserl. Königl. Oestreich'schen
Eisenbahn-Loose,

wovon der Verkauf gesetzlich in **PREUSSEN** gestattet ist.

Die Hauptgewinne des Anlehens sind: 24mal fl. **250,000**, 71mal fl. **200,000**,
103mal fl. **150,000**, 90mal fl. **40,000**, 105mal fl. **30,000**, 90mal fl. **20,000**,
105mal fl. **15,000**, 2060 Gewinne à fl. **5000** bis abwärts fl. **1000**. —

Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligations-Loose erzielen muß, ist jetzt fl. 145. —
Kein anderes Anlehen bietet eine gleiche Anzahl so großartiger Gewinne, verbunden mit den höchsten Garantien.
— Um die Vortheile zu genießen, welche Jedermann die Theilnahme ermöglichen, beliebe man sich baldigst
DIRECT an unterzeichnetes Bankhaus zu wenden, welches nicht nur allein Pläne und Ziehungslisten gratis
und franco versendet, sondern auch die kleinsten Aufträge aufs prompteste ausführt.

Stirn & Grein, Banquiers in Frankfurt a/M.

Melanogène, bestes Mittel

um das Haar dauernd in allen Nüancen zu
färben, empfiehlt **Alfred Schröter,**
Langenmarkt Nr. 18.

Zum Besten der, dem Vaterlande und der
Verfassung treuen Schleswig-Holsteiner.

Am **Sonnabend**, den 19. Decbr., Abends
7 Uhr, wird im **Apollosaale** des Preussischen
Hofes (Langenmarkt) der mit unterzeichnete **H. Rickert**
einen Vortrag über die „Geschichte der Leiden
Schleswig-Holsteins“ halten.

Billets sind in der Expedition der „Danz. Zeitung“
Gerbergasse 2. für 10 Sgr., an der Kasse für
15 Sgr. zu haben. Höhere Beiträge werden in
Betracht des Zweckes sehr dankbar angenommen werden.

Für das Hilfscomité für Schleswig-Holstein.
Bodenstein-Krohnenhoff. F. W. Krüger. L. Kuhl.
Liévin. Meyer-Rottmannsdorf. H. Rickert.

Zum bevorst. Weihnachtsfeste
offerire ich beste Wallnüsse p. Ballen

6 Thlr. 15 Sgr. und en detail 11 Schock
für 20 Sgr.

A. Ganswindt, Frauengasse 11, 1 Tr. h.

Lotterie-Loose, Viertel und Anthelle bis
1/64tel sind wiederum
billig zu haben in Berlin bei **Alb. Hartmann,**
Landsbergerstr. 86.

An **Johann August Sigismund.**

Brief vom 25. October erhalten; Alle gesund,
herzliche Grüße, auch an Bruder **Adolph.**
Ernst.

Lotterie-Loose, ganze, halbe, viertel und
Anthelle sind am billigsten
zu haben und werden nach außerhalb versandt
von **M. Meidner in Berlin,**
Unter den Linden 16.

Meldungen zur Aufnahme
von Soldaten in Miethsquar-
tieren — zu erhöhten Preisen
— werden noch angenommen im
Servis- und Einquartirungs-
Bureau.

Apfelwein, à Fl. 2½ Sgr., 14 Fl. 1 Thlr.
d. Ant. v. 30 Oct. 2½ Thlr., excl.
Borsdorfer- ganz vorzügl., à Fl. 3½ Sgr.
10 Fl. 1 Thlr., Ant. 3½ Thlr. excl.
■ Aufträge gegen Baarsendung oder Nachnahme.
Berlin. F. A. Wald.

Steffens, Volkskalender für 1864, mit acht
Stahlstichen und vielen Holzschn.
geh. 12½ Sgr., geb. 15 Sgr., ist vorräthig in Danzig
bei **Anhuth, Doubberck, Homann,**
Saunier, Weber & Ziemssen.

(Eingefandt.)

Das fröhliche Weihnachts-Fest rückt heran. So
mancher Jüngling, so manche Jungfrau zerbrechen sich
die Köpfe, womit sie ihre Lieben überraschen sollen.
Die Eltern sinnen oft vergeblich nach, wie sie bei den
Geschenken an ältere, gereifere Kinder (über 13 Jahren)
das Angenehme mit dem Nützlichen vereinigen sollen.
Wir wissen es! Kaufe die durch jede Buchhandlung zu
beziehenden franz. resp. engl. „Unterrichtsbrieft“ nach
der Methode **Toussaint-Langenscheidt** (8te Aufl.,
Berlin.) Die Unmöglichkeit der Kenntniß dieser
Sprachen ist Jedermann bekannt. Hier wird eine
Methode geboten, vermittelst welcher Jeder in 9 Monaten
ohne Lehrer sich selbst zum vollkommenen Franzosen
resp. Engländer in Sprache und Schrift ausbilden kann.
Wenn über jene Eltern geklagt wurde, die ihre Töchter
als Weihnachts-Ueberraschung heimlich französisch lernen
lassen wollten, so können wir entgegenen: „Die Anekdote
ist zur Wahrheit geworden.“ Man kaufe dieses Jahr
zu Weihnachten die **Toussaint-Langenscheidt'schen**
Unterrichtsbrieft und setze nur darauf, daß solche gründlich
durchgearbeitet werden. Die Zusendung erfolgt allwöchentlich
an den zu Beschenkenden, er studirt die Brieft und nächste
Weihnachten ist er der Sprache — bei eigenem guten
Willen — vollkommen mächtig.
(Aus d. schles. Gebirgsztg.) Prof. Dr. Windler.